

Gemeinden schließen sich zusammen

In Bruchsal fusionieren mehrere Gemeinden zur neuen Evangelischen Kirchengemeinde – das steckt dahinter

Von Hansjörg Ebert

Bruchsal. Die Evangelische Kirchengemeinde Bruchsal, die bislang die drei Pfarrgemeinden Christusgemeinde Unter- und Obergrombach sowie die Luther-Gemeinde und die Paul-Gerhardt-Gemeinde umfasste, und die Kirchengemeinde Karlsdorf-Neuthard-Forst verändern ihr Gesicht. Im Zuge der Etablierung der Region Bruchsal wird die künftige evangelische Kirchengemeinde aus den genannten Gemeinden bestehen. Die Hauptamtlichen der Pfarrgemeinden – Andrea Knauber, Achim Schowalter und Helge Pönnighaus – erläutern die Gründe und die Folgen des Zusammenschlusses, der am 1. Januar in Kraft tritt.



Fragen und Antworten

Ist es eine Fusion oder eine Vereinigung?

Die Landeskirche präferiert für diesen Zusammenschluss den Begriff Vereinigung. Das Zusammengehen von Kirchengemeinden sei kein neues Phänomen. „Kleinere Gemeinden haben sich schon seit den 90er Jahren zusammengesetzt“, erklärt Pfarrer Pönnighaus, der seit September für die Bruchsaler Luthergemeinde verantwortlich ist. Ungewöhnlich sei, dass jetzt zwei eher große Gemeinden zusammenfinden.

Was bedeutet die Vereinigung?

In der nun gewachsenen größeren Kirchengemeinde wird es in Zukunft weiterhin drei Pfarrgemeinden geben, die Christusgemeinde bleibt erst einmal unverändert. Die Luther-Gemeinde wird in Zukunft Luthergemeinde Bruchsal Forst heißen. Für die Paul-Gerhardt-Gemeinde, die künftig mit Karlsdorf-Neuthard kooperiert, wird noch ein neuer Name gesucht.

Was ändert sich?

Die Gemeinden bilden zur Leitung einen neuen Kirchengemeinderat, der für das ganze Gebiet zuständig ist. Dazu wird gerade eine Geschäftsordnung erarbeitet. Das hat Vorteile: Gut gemacht, kann es dazu führen, dass Aufgaben spezialisierter angegangen und Synergieeffekte erzeugt werden. So könnte beispielsweise alles Organisatorische, was die Kindergärten betrifft, künftig in einer Hand liegen, die Verwaltung der Gebäude in einer anderen. Die Strukturen werden einfacher und schlanker. Statt zwei Kirchengemeinderäten gibt es künftig nur noch einen, aus fünf Ältestenkreisen



Die drei Hauptverantwortlichen für die neue Evangelische Kirchengemeinde Region Bruchsal sind (von links) Achim Schowalter, Andrea Knauber und Helge Pönnighaus. Foto: Hansjörg Ebert

werden drei. In der Luthergemeinde Bruchsal Forst werden die Sekretariatsstunden zusammengelegt, was bessere Öffnungszeiten mit sich bringt.

Wie gestaltet sich die künftige Zusammenarbeit?

In der künftigen Kirchengemeinde Region Bruchsal werden zum einen die Luthergemeinde und Forst sowie zum anderen die Gemeinden Paul Gerhardt und Karlsdorf-Neuthard stärker zusammenarbeiten und bringen das gerade auf den Weg.

Was ist der Hintergrund?

„Die Landeskirche gibt vor, größere Einheiten zu schaffen, sogenannte Kooperationsräume, die bei uns im Kirchenbezirk Regionen heißen“, erklärt Achim Schowalter, Pfarrer der Paul Gerhardt Gemeinde. In diesen Regionen bilden die Hauptamtlichen eine Dienstgruppe. Sie sollen bei bestimmten Aufgaben regional arbeiten und nicht nur für die eigene Gemeinde. Das sei zum einen den rückläufigen Finanzen und zum anderen der Personalknappheit geschuldet, wenn in den

kommenden Jahren die starken Jahrgänge in Ruhestand gehen und an vielen Stellen Pfarrerrinnen und Pfarrer fehlen, ergänzt Andrea Knauber, Pfarrerin der Christusgemeinde. Die hohe Zahl an Kirchengemeinden, die Demografie und die eher geringe Zahl an Taufen tragen ein Übriges zur schwierigen Lage bei.

Was bedeutet der Zusammenschluss für die Pfarrerrinnen und Pfarrer?

Durch die Reform soll mehr Flexibilität erreicht und das immer noch stark ausgeprägte Kirchturmdenken überwunden werden. Dadurch könnte auch ein abwechslungsreicheres Angebot entstehen. Darüber hinaus soll neben den ohnehin üblichen Vertretungsdiensten eine stärkere Präsenz der Pfarrerrinnen und Pfarrer in der nun größeren Kirchengemeinde wie auch in anderen Ortschaften erreicht werden. Das bringt auch Arbeitserleichterungen mit sich, zudem werden die Hauptamtlichen auch in den anderen Pfarrgemeinden besser bekannt.

Wo liegen Chancen?

In einem Bereich gibt es schon erste

Schritte und Erfahrungen. Die evangelischen Pfarrgemeinden sind bereits in der Konfirmandenarbeit gemeinsam unterwegs, neben den lokalen Konfirmandentreffen gibt es regionale Angebote wie besondere Konfi-Sonntage und jährliche Konfirmandenfreizeiten. So treffen sich die Konfis der unterschiedlichen Pfarrgemeinden und lernen sich als Teil einer großen Kirchengemeinde kennen. Ähnliches könnte sich in anderen Bereichen entwickeln.

Wo spüren die Gemeinden die neue Struktur?

Vor allem auf der Ebene der Pfarrgemeinden. So gibt es nun bei der Luthergemeinde Bruchsal Forst wie auch bei Paul Gerhardt/Karlsdorf-Neuthard bereits einen gemeinsamen Gottesdienstplan und einen gemeinsamen Gemeindebrief. Bei einzelnen Arbeitsbereichen ist geplant, Vorhaben künftig gemeinsam anzugehen: etwa bei der Öffentlichkeitsarbeit, der Kirchenmusik oder der Seniorenarbeit, aber auch in der Jugendarbeit oder bei Angeboten für Kinder.

Ändert die Vereinbarung etwas am Personal?

Der Stellenschlüssel der Badischen Landeskirche sieht bis zum Jahr 2032 20 Prozent weniger an Personal vor als aktuell. Nach und nach soll der aktuelle Personalstand auf dieses Ziel hingeführt werden. Die alte Pfarrstelle Karlsdorf-Neuthard-Forst wurde jetzt geteilt. 50 Prozent gehören zur neuen Einheit Karlsdorf-Neuthard mit Paul Gerhardt, die anderen 50 Prozent zur Luthergemeinde Bruchsal Forst. Miriam Pönnighaus und Manuela Preiß, beide Pfarrerrinnen im Probendienst, nehmen diese halben Stellen wahr. Von der Diakoninnenstelle ist Rebekka Koloska mit 50 Prozent in Karlsdorf-Neuthard und Paul Gerhardt zugeordnet. Die neue Kirchengemeinde ist ab 1. Januar mit vier Pfarrstellen und 1,5 Diakoninnenstellen als landeskirchlich finanzierte Planstellen bestückt.

Wie haben die Gemeinden die neue Struktur aufgenommen?

Die Begeisterung der Gemeinden hielt sich in Grenzen, als das Thema vor drei Jahren auf die Tagesordnung kam. Doch mittlerweile – so der Tenor der Verantwortlichen – tragen die Gemeinden die Entscheidung mit. Man sehe dies keineswegs nur als Notlösung. Trotz aller Sorgen bestehen begründete Hoffnungen, dass das alles funktionieren kann.

Worum geht es im Kern?

„Diese Strukturveränderungen sind ja nicht unser Herzensanliegen. Unser Herzensanliegen ist die frohe Botschaft, die wir unter die Menschen bringen wollen“, sagt Helge Pönnighaus. Die Frage sei nur, wie man das unter den gegebenen Rahmenbedingungen am besten hinkommen. „Wir sind vorsichtig optimistisch, dass diese neuen Strukturen dazu dienen, diesen Auftrag zu erfüllen.“

Wie wurden die Gemeinden mit ins Boot genommen?

Es gab einen Strukturausschuss mit einem Hauptamtlichen und zwei Ehrenamtlichen je Kirchturm, der über ein Jahr getagt hat. Das Ergebnis wurde auch in den Gemeinden diskutiert, die zuletzt ihr Votum abgegeben mussten.

Wann und wie wird der Zusammenschluss gefeiert?

Am 6. Januar 2025 ist ein Festgottesdienst zur Vereinigung um 17 Uhr in der Lutherkirche geplant. Mit dabei ist auch Dekanin Ulrike Traut. Nach dem Gottesdienst ist im Martin-Luther-Haus ein Empfang geplant, zu dem auch Vertreterinnen und Vertreter aus der Politik, der Ökumene und dem Kirchenbezirk eingeladen sind.

Seit 50 Jahren vereinigt

Am 1. Januar 1975 wurden Wiesental, Kirrlach und Waghäusel zu einer Gemeinde zusammengeschlossen

Von Thomas Liebscher

Waghäusel. Die Große Kreisstadt Waghäusel feiert einen runden Geburtstag. Vor 50 Jahren wurde der Zusammenschluss von drei selbstständigen Gemeinden perfekt. Seit 1. Januar 1975 sind die Orte Wiesental, Kirrlach und Waghäusel vereinigt. Für den gemeinsamen Namen sorgte der kleinste Teil, Waghäusel, das damals 793 Einwohner hatte. Kirrlach brachte 8.340 Einwohner in den Dreierbund und Wiesental 7.866, wie Stadtarchivarin Katja Hoffmann weiß. Bis zum freiwilligen Zusammenschluss war es ein steiniger Weg; man kann auch sagen, eine schwere Geburt. Als schließlich erwartetes Wunschkind galt Groß-Waghäusel nicht. Die Entscheidung in Wiesental fiel auf den letzten Drücker. Erst im Juni 1974 wurde durch ein Ja des Wiesentaler Gemeinderats eine Zwangsfusion verhindert. Die CDU-Landesregierung wollte bis zum 1. Juli 1974 bei der Gebietsreform alles klar machen.

In Kirrlach stürmte der Gemeinderat keineswegs mit Hurra in die Fusion. Dass er trotzdem am 22. Januar 1974 Ja sagte, lag mit an Manfred Schuhmacher. „Ich habe das damals anders gesehen als meine SPD-Fraktion sowie Bürgermeister Ernst Oechsler und stimmte wie die CDU für den Zusammenschluss. Weil die Abstimmung 9:8 pro Vereinigung ausging, hätte es ohne meine Stimme ein Patt gegeben und damit ein Nein in Kirrlach“, erinnert sich der heute 85-Jährige.

Damals war er 34 Jahre alt, Banker und Sparkassenvorstand. Er sah wirtschaftliche Vorteile für eine gemeinsame Entwicklung. „Mit einer Zwangsfusion wären Prämien weggefallen und eine Verwaltungsgemeinschaft mit Philippsburg wollte niemand.“ Schuhmacher war erst 1972 bei der SPD in den Rat nachgerückt.

„Ich war und bin kein Parteimitglied, aber Alfred Simon warb mich, den Präsidenten und Sitzungspräsidenten der Karnevalsgesellschaft, für die SPD-Liste. Als er viel zu früh starb, kam ich ungewollt zum Zug.“

Man sei groß genug, um selbstständig zu bleiben, dachten damals viele. Wiesentals Gemeinderäte stimmten zunächst mit 10:7 gegen eine Fusion, auch Bürgermeister Emil Groß (FWV) sagte Nein. Das entsprach dem Willen der Bürger, die bei einer Anhörung durch 89,2 Prozent Widerstand signalisierten. Die Kirrlacher legten zu 52,3 Prozent ein Ja in die Abstimmurnen. Im kleinen Waghäusel war man für den Dreierbund.

Erst im zweiten Anlauf sprang der Gemeinderat Wiesental über die Fusionshürde und entschied mit 9:8 Stimmen für

ein Zusammengehen mit den Nachbarn. Übrigens bestimmten damals nur Männer. Keine Frau war in den drei Gemeinderäten vertreten. Das änderte sich bei der Kommunalwahl 1975. Die Menschen korrigierten zuvor noch etwas: Der Fusionsvertrag sah den Gemeindennamen „Lusshardt“ vor, so heißt das Waldgebiet im südlichen Landkreis. Alternativ wurden „Rheintal“, „Wagbach“ oder „Bruhrain“ diskutiert.

Das Grummeln über „Lusshardt“ führte zu einer Anhörung der Bürger im November 1974. Sie wollten zu 90 Prozent lieber „Waghäusel“, den geschichtsträchtigen Namen des kleinsten Ortsteils. Die Fusionsprämie des Landes betrug 800.000 Mark. Das Geld wurde fürs Schulzentrum verwendet. Manfred Schuhmacher war 1975 noch kurz Mit-

glied im 40-köpfigen Gesamtgemeinderat, der einen vorläufigen Bürgermeister, den Amtsverweser, zu wählen hatte.

Schuhmacher erlebte heftige Orts- und Parteivalitäten, als drei Männer auf den Posten wollten. Robert Straub (CDU) aus Kirrlach setzte sich durch. Das Fusionskind wurde zu seiner Amtszeit Stadt- und als Nachfolger Walter Heiler (SPD) regierte sogar Große Kreisstadt (2013).

Im September 2025 wird das Stadtfest im Zeichen des Geburtstags stehen. Außerdem gibt es Veranstaltungen im Lauf des Jahres, sagt der 2023 gewählte Oberbürgermeister Thomas Deuschle (CDU). Nach den Jubiläen von Badischer Revolution und Bau der Eremitage wollte man nicht gleich wieder ein Fest stemmen, sondern belässt es beim Neujahrsempfang am 10. Januar.



In Wiesental stimmte der Gemeinderat erst im zweiten Anlauf und denkbar knapp mit 9:8 für die Fusion. Foto: Stadtarchiv Waghäusel



Der Kirrlacher Gemeinderat sprach sich direkt für den Zusammenschluss der drei Orte aus. Foto: Stadtarchiv Waghäusel

Neujahrsempfang in der Lußhardtthalle

Habrücken (red). Der Neujahrsempfang der Gemeinde Habrücken findet am 10. Januar und damit erneut an einem Freitagabend um 18.30 Uhr in der Lußhardtthalle statt. Bürgermeister Marc Wagner (CDU) wird dabei auf das vergangene Jahr zurückblicken und einen Ausblick auf 2025 geben. Das teilte das Bürgermeister-Sekretariat mit.

Der offizielle Teil hält neben der traditionellen Neujahrrede mit einem Beitrag eines 2024 eingebürgerten Mitbürgers sowie der Verleihung der Bürgermedaille an einen anderen Mitbürger zwei weitere Programmpunkte bereit.

WIR FÜR SIE
Bruchsaler Rundschau

76646 Bruchsal
Friedrichstraße 6
Redaktion Bruchsal
Sekretariat 07251 8069232
E-Mail redaktion.bruchsal@bnn.de
Anzeigen
Telefon 07251 8060
E-Mail anzeigen.bruchsal@bnn.de
Vertrieb
Leserservice 07251 8060
E-Mail vertrieb.bruchsal@bnn.de

Abo-Preise
Abonnement € 58,30
Abonnement bei Postbezug im Inland € 62,40
ePaper-Abonnement € 39,90
BNN+-Abonnement € 9,90

Alle monatlichen Preise inkl. gesetzlicher USt. Einbezogen in das Abonnement (Ausnahme BNN+) ist das dienstags beiliegende TV-Magazin „Prisma“ – zzt. gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 77 vom 1. 1. 2025

bnn.de/kraichgau
bnn.de/facebook-bruchsal